

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung im Hause: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant des Corpsartillerie-Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 8 Grafen Gabriel Bay von Baja und Lussod die Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. dem Hofrat und Kanzleidirector des Obersthofmeisteramtes Dr. Theodor Ritter von Westermayer zum Ersten Hofrathe mit dem Range eines Sectionschefs allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni d. J. die Wahl des Franz Grafen von Falkenhayn zum Bundespräsidenten sowie des Karl Ritter von Cessner zum ersten und des Ernst Grafen Hoyos-Sprinzenstein zum zweiten Vicepräsidenten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze; ferner Ihre Majestät die Kaiserin die Wahl der Gräfin Marie Trauttmansdorff, geb. Fürstin zu Liechtenstein, zur ersten und der Freiin Wilhelmine Conrad von Eybesfeld zur zweiten Vicepräsidentin dieser Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Assistenten am astronomisch-meteorologischen Observatorium der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest Eduard Mazelle zum Adjuncten an diesem Observatorium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Böhmen.

Wien, 2. Juli.

Auch das Wahlcomité des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes hat nun zu den Wählern gesprochen. Die Mandate des Großgrundbesitzes im Königreiche Böhmen stehen vermöge der Wahlordnung heute ausschließlich zur Verfügung dieser, der augenblicklich herrschenden Partei; die verfassungstreue Minorität hat jeden Einfluss auf die Gestaltung des Wahlkampfes und Wahlsieges eingebüßt; sie hat nach der entscheidenden Wendung in den Verhältnissen dieser Curie die volle Vertretung derselben im Landtage der Gegenpartei überlassen müssen, welche in Verbindung mit den czechischen Fractionen die gegenwärtige Mehrheit des böhmischen Landtages und in Abwesenheit der

geschlossenen deutschen Minderheit den Landtag selbst repräsentiert. Unter diesen Verhältnissen hat der conservative Großgrundbesitz Böhmens eine ernste und bedeutsame Aufgabe zu erfüllen; er soll, an seine Traditionen anknüpfend, ein versöhnendes und vermittelndes Element außerhalb der nationalen Parteien bilden, die schroffen Gegenläufe, welche die Volksstämme des Landes trennen, von einem höheren politischen Standpunkt aus zu überbrücken suchen und damit wesentlich beitragen zur Ebnung jenes so oft vergeblich beschrittenen Pfades, welcher zum Ausgleich und zur Verständigung führt. Von solchen Gesinnungen geleitet, hat denn auch der conservative böhmische Großgrundbesitz vor einiger Zeit eine Action in Angriff genommen, welche dem Versöhnungswerke vorzuarbeiten schien, wenn sie auch kein greifbares Resultat zu erzielen vermochte. Das Wahlcomité der conservativen Partei hatte, wie man weiß, der von jeder Vertretung im Landtage ausgeschlossenen Minorität in der Gruppe des Großgrundbesitzes 15 Mandate und damit die Möglichkeit zur activen Theilnahme an der Gesetzgebung geboten, unter der einschränkenden Bedingung allerdings, daß die zu wählenden verfassungstreuen Kandidaten ihre eventuelle Absicht, in den Landtag nicht einzutreten, vier Wochen vor dem Wahltag bekanntzugeben hätten, was einem Verzicht auf die Annahme des Mandats gleichgehalten worden wäre und daß der Austritt nach der Wahl nur unter gleichzeitiger Niederlegung des Mandats erfolgen könne.

Die Majorität war bei diesem Anbot, davon sind wir überzeugt, von der ehrlichen und lauteren Absicht geleitet, Verhältnispunkte mit den politischen Gegnern der eigenen Standesgruppe zu gewinnen, um bei der Gemeinsamkeit der Interessen und des ererbten, unveränderbaren Patriotismus des Gesamtstandes eine Ausgleichung der bestehenden Differenzen, eine Verständigung über die manigfachen schwierigen Fragen, eine Beilegung des verderblichen Zwistes im Lande zu versuchen. Der conservative Großgrundbesitz empfand es als eine Forderung der Gerechtigkeit, daß der verfassungstreue Minderheit ihr Anteil an der Verwaltung des Landes zuerkannt werde; er empfand es als ein Gebot der Klugheit, eine Anzahl jener vortrefflichen Kräfte unter den eigenen Standesgenossen, welche heutzutage brachliegen, zur politischen Arbeit heranzuziehen, da es ja gerade jetzt keineswegs an Berathungsgegenständen mangelt, welche den gesamten Großgrundbesitz interessieren und durch das Zusammenwirken beider Parteien desselben umso sicherer der engherzigen, nur nationalen Behandlung entrückt werden könnten.

Dies alles darf nicht verkannt und unterschätzt werden. Die Compromiss-Action des conservativen Groß-

grundbesitzes war mehr als ein politisches Manöver, sie war ein sichtbarer und offener Schritt zur Verständigung und entsprach jener Sonderstellung der ganzen Wählergruppe im politischen Kampfe, welche niemals ganz preisgegeben werden darf, wenn die Gruppe ihren Einfluss und ihre Macht behaupten will gegen den Ansturm einseitig-nationaler Strebungen und Strömungen. Ebenso verständlich wie der Standpunkt der Conservativen bei dem Compromiss-Anbot war aber auch die Haltung der verfassungstreuen Minorität gegenüber diesem entgegenkommenden Antrage. Die einschränkende Bedingung, die das conservative Wahlcomité an das Mandatgeschenk knüpfte, mochte vom Standpunkte der Majorität begreiflich, vielleicht sogar selbstverständlich erscheinen. Der verfassungstreuen Minorität aber machte die Einschränkung den ganzen Wert der angebotenen Mandate illusorisch. Ebenso wenig sich die conservativen Großgrundbesitzer Böhmens durch ihre besonderen Standesinteressen und ihre «ererbten Traditionen» in ihren innigen Beziehungen zur czechischen Partei haben stören lassen, ebenso wenig konnten sie von ihren verfassungstreuen Standesgenossen die Lösung aller Bande verlangen, welche sie mit der deutschen Partei in Böhmen verknüpften.

Hätten sich aber die verfassungstreuen Großgrundbesitzer um der fünfzehn Mandate willen, die man ihnen anbot, gänzlich loslösen sollen von jenen politischen Freunden, mit denen sie seit Jahren Freud und Leid im politischen Leben getheilt, mit denen sie seinerzeit die Landtags-Mehrheit gebildet und innig zusammengewirkt hatten im Lande? Und eine solche Loslösung hätte es bedeutet, wenn sie im Gegensatz zur Haltung der übrigen verfassungstreuen Parteigenossen die active Landtagstätigkeit wieder aufgenommen hätten, und damit hätten sie jeden Zusammenhang mit ihren langjährigen Genossen verloren und sich jedes Einflusses auf die ganze deutsche Partei entzweit, eines Einflusses, der sich selbst in der «Abstinenz» mildernd und mäßigend in wohlthätiger Weise zu äußern vermag. Nach alledem konnten die Verfassungstreuen von ihrem Standpunkt aus kaum anders handeln, als sie gehandelt haben; sie konnten die Mandate nur annehmen, wie die anderen deutschen Abgeordneten in Böhmen sie empfingen: ohne Einschränkung ihres weiteren Verhaltens.

An diesen Differenzen ist die Compromissaction gescheitert, und eine ausschließlich conservativen Vertretung des Großgrundbesitzes im böhmischen Landtage wird nach wie vor das völlig zweifellose Resultat der bevorstehenden Wahlen sein. Damit erlischt aber keineswegs jene bedeutsame Mission des Großgrundbesitzes, auf welche die versöhnenden Schritte des Wahlcomités

will er dann noch von den Dornen? (So räsonniert der leere Sack.)

Und als er, betäubt von der Schlaflosigkeit, erschöpft von der Überreizung seiner Nerven, in der breiten, großen Hauptstraße dahinschlenderte, wo das Leben schon mit starkem Pulsschlag sich regte, überfam sein Gehirn, seine Seele, sein Gemüth der Gedanke der Abrechnung. Jene Summe von 25.000 Gulden, welche er diese Nacht verloren hatte, waren der letzte Rest seines Vermögens. Und noch 10.000 Gulden Schulden! Und diese Summe, die er seiner Ehre schuldet, ist bei seinem erschöpften Credit jetzt ein unerreichbares Trugbild. Wer sollte ihm noch Geld borgen? Und wenn er auch Geld befähige, um dieser seiner Ehrenschuld genügeleisten zu können, was kommt dann? Wieder nur dieses elende Leben mit seinen eitlen Richtigkeiten, tausendfachen Dummheiten... Eh!...

Und er wählte wieder den grünen Tisch vor sich zu sehen, mit den gleißenden Goldstücken, bei den fahlen Gasflammen, die Karten mit den bunten Farben, deren feine Glätte er in den Händen fühlte... Aber nein, nein, die Phantasie spielte mit ihm! Er saß jetzt nicht beim grünen Tisch, sondern draußen auf einer Bank des Stadtwaldchens und vor ihm auf dem grünen Samt des Rasens glänzte dem Golde gleich der in Thautropfen badende Sonnenstrahl.

Und das, was er in den Händen gefühlt, war

keine Karte, sondern Platanenblätter, die in seinen Schöß gefallen waren, während er mit trüber Seele, düsterem Gehirn von der im Morgenglanze gligenden, in Thau erstrahlenden Welt Abschied nahm.

Karl Zsigárdy drückte an der Feder seines künstvoll geschmückten Schreibstücks, und er erblickte ein kleines geheimes Fach. Ein prachtvoll gearbeiteter Revolver, zierlich geschnitten, war darin. Er nahm denselben sorgfältig in Augenschein: es war alles in bester Ordnung. Ein Druck und die Komödie ist zu Ende!

Beruhigt legte er den Revolver auf den Schreibtisch. Nun hat er nichts mehr zu fürchten. Hier ist der Retter! Dieses kleine nette Ding wird ihn befreien vom Elend, vom Spott, von der Arbeit, von der Schande. Die Wanduhr begann zu schlagen. Zehn Uhr! Er hat noch Zeit.

Die Thür verriegelnd, warf er sich, so wie er war, angekleidet auf das Bett hin. Er war sehr müde, erschöpft, matt. Mit frischen Kräften wollte er sich auf den langen Weg begeben. Und als er auf dem Bett hingestreckt lag, zogen mit leisebloskopartiger Abwechslung all die Bilder an ihm vorüber, die sich seinem Gedächtnis am meisten eingeprägt hatten. Seine mit Goldstrahlen bekränzte Kindheit, die in Genüssen versunkene Jugend und das in die Arme der Leidenschaft geworfene Mannesalter.

Karl Zsigárdy warf den Dienern jene paar Gulden hin, mit denen er sich vom Spieltische erhoben hatte, und wankte durch das große Bogenthor des Casinos hinaus. Im kleinen Spielzimmer bei dem flackern den Lichte der Gasflammen hatte er gar nicht bemerkt, daß der Morgen schon angebrochen war.

Auf der Straße begann sich das Leben zu regen, das täglich sich erneuernde Leben mit seinen tausend Kleinigkeiten, eitlen Richtigkeiten, dummen Brotsorgen und lächerlichen Wommen. Den Pulsschlag dieses elenden Lebens sah er in der durch die Wolken lächelnd hervorbrechenden Sonne, in dem neben ihm dahinfahrenden Wagen, in den zur Arbeit eilenden Arbeitern, in den sich öffnenden Gewölbthüren und in den schlaftrig gähnenden Dienstboten.

Der Umstand, daß seine Taschen leer waren, daß er ganz und gar zugrunde gerichtet war, setzte ihm jenes Brillenglas vor die Augen, das ihm die ganze Welt in Zerrbildern erscheinen ließ jetzt, wo er wußte, fühlte, daß er nichts mehr habe, sah er es ein, wie lächerlich es wäre, für so viele Dummheiten fortzukämpfen. Wenn er schon die Früchte gepflückt, was

hingedeutet haben; im Gegentheile: Der conservativen Gruppe wird angesichts der wachsenden Rührigkeit und Macht des radicalen Elements und angesichts der deutcherseits dargelegten vollkommen erwägenswerten Ausgleichsvorschläge in noch erhöhtem Maße die Pflicht erwachsen, im Sinne der Mäßigung, der Versöhnung und Verständigung zu wirken. Die Plener'schen Vorschläge zeigen, dass es keineswegs unmöglich ist, eine Basis für jene seit Jahren eitel genannte Versöhnung zu konstruieren, wenn man nur den Muth hat, an die Arbeit zu gehen und sich mit den entsprechenden Arbeitskräften zum gemeinsamen Werke zu verbinden.

Wenn der conservative Großgrundbesitz die in seine Hände gegebene Macht recht zu brauchen, wenn er seine hohe Aufgabe voll zu erfassen und seinen starken Einfluss wohl zu nutzen versteht, so wird er auf die gemästigten Elemente der czechischen Partei, deren Organe die Discutierbarkeit der Plener'schen Vorschläge mehr oder minder offen zugegeben haben, einwirken und, eingedenk seiner großen patriotischen Tendenzen, alles daran setzen, um den nationalen Streit, welchen der Radicalismus noch zu schüren und zu verschärfen droht, zu enden und im Interesse des österreichischen Gesamtvaterlandes dem Lande Böhmen seinen lange und schmerzlich entbehrten inneren Frieden wiederzugeben.

Politische Uebersicht.

(Besuch des Kaisers in Berlin.) Für den Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Berlin wird jetzt der 11. August als bestimmt festgesetzter Termin angegeben. Für die Wahrscheinlichkeit dieses Termines wird angeführt, dass die Trauer um den Kronprinzen am 5. August ende und dass Kaiser Wilhelm am 8. August von England zurückkehre. Vom Zarenbesuch soll vorläufig keine Rede sein.

(Der Landtag von Istrien) zählt im ganzen 33 Mitglieder: 3 Birlisten, 5 Abgeordnete des Großgrundbesitzes, 2 Abgeordnete der Handelskammer von Novigno, 11 Abgeordnete der Städte und 12 Abgeordnete der Landgemeinden. In den Landgemeinden errang bekanntlich die slavisch-autonomistische Partei acht Mandate, und da auch die in den Städten und Märkten gewählten Abgeordneten Bezirkshauptmann Conti, Bezirkshauptmann Simzig und Dr. Stanger von dieser Partei kandidiert wurden, so berechnet dieselbe die Zahl ihrer Abgeordneten auf 11, also auf ein Drittel der Gesamtzahl der Landtagsmitglieder, und deducierte daraus den Anspruch, dass aus der Mitte dieser eils Abgeordneten der Vicepräsident des neuen istrischen Landtages gewählt werde.

(In Brünn) dauert der Streik der Textilarbeiter fort. Von 15.000 Arbeitern arbeiten gegen tausend, zumeist in kleinen Gruppen in einzelnen Fabriken. Die Zahl der Arbeitenden wäre größer, wenn nicht Furcht vor den Streikenden herrschen würde. Die Arbeiter wollen durch die Handelskammer neue Verhandlungen anknüpfen.

(Zollberath.) Das Statut und die Geschäftsordnung für den ins Leben zu rufenden Zollberath sind im Handelsministerium bereits entworfen worden, und schweben nunmehr zwischen diesem und dem Finanzministerium die Verhandlungen wegen endgültiger Feststellung der Organisation dieser Institution. Sobald dieselbe festgestellt ist, werden das Statut und die

Geschäftsordnung den Handelskammern mitgetheilt und dieselben eingeladen werden, sich darüber zu äußern, ob sie bereit sind, die Wahlen in den Zollberath vorzunehmen.

(V andtagswahlen in Galizien.) Wie man uns aus Lemberg telegraphiert, gewannen bei den Landtagswahlen in den galizischen Landgemeinden die Ruthenen fünf Sitze und werden nunmehr eine Fraktion bilden, welche zu selbständiger Antragstellung genug stark ist. Während der frühere Landtag keinen einzigen Bauer aufwies, wurden diesmal sechs Bauern gewählt.

(Aus den Delegationen.) Der Bericht des Ausschusses des Neuherrn der ungarischen Delegation genehmigte rücksichtslos die Politik des Ministers des Neuherrn.

(Der Banus von Kroatien) setzte die Reise von Karlstadt fort und wird dieselbe bis Cabar ausdehnen. Durch das Modrus-Fiumaner Comitat wird der Banus vom Obergespan Stipetić begleitet. Die Reise des Banus dürfte acht Tage in Anspruch nehmen.

(Abreise des Papstes.) Der «Fanfulla» meldet unter Vorbehalt, dass der Papst gegen Ende des verflossenen Monates zu seiner Umgebung geäußert habe: «Es wird von den Umständen abhängen, ehrwürdige Brüder, ob der Statthalter Christi eines Tages gezwungen sein wird, den alten, von der Vorsehung ihm bestimmten Sitz zu verlassen.» Der «Osservatore Romano» schreibt: Während des ganzen heutigen Tages gab sich an der Börse eine sehr lebhafte Beunruhigung kund, welche durch die Gerüchte von einer bevorstehenden Abreise des Papstes hervorgerufen worden war. Aus diesem Umstande geht hervor, welch unermessliche Wichtigkeit jedermann der Frage beilegt, ob der heilige Vater in Rom verbleibt oder ob er von hier abreist.

(Montenegro.) Nach Berichten der «Pol. Corr.» aus Cetini über die Feier der Großjährigkeit des Erbprinzen Danilo drückte ein Festredner den Wunsch und die Erwartung aus, die großserbische Idee werde an dem Prinzen einen steten und unermüdlichen Förderer haben. Dem Teideum wohnte das diplomatische Corps bei. Nach demselben leistete der Erbprinz dem Fürsten Nikola, dem Lande, der orthodoxen Kirche und dem Zaren Alexander III. den Eid der Ergebenheit. Der Utaf betreffs der Großjährigkeit betont, der Erbprinz habe zunächst keinen Einfluss auf die Staatsgeschäfte, indem er sich für seinen hohen Beruf durch Studien und Reisen vorzubereiten habe, aber die selbstständige Succession im Falle des Todes des Fürsten Nikola.

(Aus der Pariser Deputiertenkammer.) Die französische Regierung soll, wie der Pariser Correspondent der Brüsseler «Indépendance Belge» mittheilt, sich mit der Absicht tragen, im Einverständnisse mit der Majorität einen recht baldigen Schluss der parlamentarischen Session herbeizuführen. Veranlassung hierzu bietet das seit einigen Tagen von Boulangisten und Reactionären beliebte Interpellations-System, durch welches Mitglieder der Regierung und der republikanischen Mehrheit verdächtigt und verleumdet werden.

(Russland und Serbien.) Auf directe Weisung aus Petersburg reiste der russische Gesandte in Belgrad, Herr Persiani, nach dem Kloster Žica, um dem König Alexander ein Handschreiben des Zaren

noch immer Zeit. Die Gräfin Malvine hätte ich beinahe vergessen. Und ich hatte doch Hoffnung. Vorgestern auf der Jagd verrieth sie sich beinahe. Sie sagte: «Geduld!»

Also gut, ich will noch warten. Aber die dumme Kartenschuld! Der Mensch wird nicht länger als 48 Stunden lang warten, und wenn ich ihn unterdessen nicht befriedige, ist die Ehre hin, und hin ist die Million der Gräfin Malvine! Aber mein Credit ist bis zum letzten Kreuzer erschöpft. Die Wucherer wollen von meinen Wechseln nichts mehr wissen... Welche Dummheit, gerade jetzt, wo mir eine Million zulässt, soll ich wegen lumpiger 10.000 Gulden zugrunde gehen... An meinen Bruder kann ich mich nicht wenden, er wies mir die Thür...

Halt! Wenn er meinen Wechsel nicht unterschreien will, ich werde ihn schon unterschreiben. Warum sollte nicht ein Zsigárdy den Namen des anderen Zsigárdy unterschreiben können, wenn seine Ehre im Spiele ist! Im übrigen wird er es ja nicht erfahren. Ich werde den Wechsel bezahlen, sobald nur die Million mir in den Schoß fällt.

Damit warf er den Revolver weg, nahm einen Wechsel, stellte ihn aus und unterfertigte mit vollkommener Sicherheit den Namen des älteren Zsigárdy.

Der scharfsichtige Wucherer wollte die gefälschte Unterschrift nicht bemerken und escomptierte den Wechsel. Der Spielskamerad erhielt noch vor Ablauf der 48 Stunden die 10.000 Gulden. Die Ehre des Herrn Zsigárdy war gerettet...

Josef Hefei.

und das Großkreuz des Armeen-Ordens zu überreichen sowie den Zaren bei der Salbung zum Könige zu vertreten. Der Beschluss des Zaren erregte Aufsehen bei dem diplomatischen Corps, dagegen große Freude bei den Serben.

(Bon Boulanger.) Die katholische Londoner Wochenschrift «Tablet» hat den General Boulanger über sein religiöses Glaubensbekenntnis ausforschen lassen. Der General drückte sich recht vage aus. Persönlich sei er Katholik, wünsche jedoch Religionsfreiheit für alle. So weit wie möglich sei er für Trennung von Kirche und Staat. Als Mann der Offenlichkeit gäbe es für ihn keine Staatsreligion, seine Privatansichten hätten damit nichts zu thun. Der General besucht in der That die Messe jeden Sonntag in der französischen Kapelle.

(Die Panama-Anleihe bewilligt.) Die 800.000 Panama-Actionäre können zufrieden sein. Der Liquidator hat von der Kammer die Ermächtigung zu der nachgesuchten 34-Millionen-Anleihe zum Zwecke der Rettung des Unternehmens erhalten. Die Rechte hat natürlich dafür bestimmt; sie hielt sich dazu für verpflichtet im Interesse der französischen Staatsbürger, die Herrn de Lesseps ihr Vertrauen geschenkt hatten.

(Der Schach von Persien) ist in London eingetroffen und empfing das diplomatische Corps im Beisein Salisbury's und der anderen Minister.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Schule in Vorostyánfö und Bugyi, für die griechisch-katholische Schule in Matiszóva und für die evangelischen Schulen in Balsa, Felsö- und Alsó-Gellér, Bögha und Mádös je 100 Gulden zu spenden geruht.

(Die Aufbesserung der Mannschaftskost.) Im Heeresausschusse der ungarischen Delegation interpellierte Franz Bölgar den Kriegsminister, ob er nicht für die Aufbesserung der Mannschaftskost sorgen wolle. Baron Bauer erwiderte, er würde sich sehr freuen, wenn die Aufbesserung der Mannschaftskost möglich wäre, aber für jetzt sei dieselbe nicht absolut notwendig. Es sei übrigens auch der finanzielle Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen. Die Aufbesserung um täglich 4½ Kr. für jeden Mann würde jährlich ein Mehrerfordernis von 4½ Millionen nach sich ziehen.

(Ein neues Höriinstrument.) «Audiphon» genannt, soll von einem russischen Studenten der Medicin erfunden worden sein. Der «Audiphon» besteht aus einem Gürtel, in welchem zwei elektrische Elemente angebracht sind. Vom Gürtel gehen Leitungen, verbunden mit Miniatur-Mikrofonen, in die Ohren. Der Bericht der Universität Charlottenburg meldet, dass die Anwendung des «Audiphons» bei Schwerhörigen, sogar bei ganz tauben Patienten, staunenerregende Resultate ergeben habe.

(Der Schriftsteller Eduard Mautner) ist im Alter von 65 Jahren in Baden gestorben. Der Dichter Eduard Mautner wurde am 13. November 1824 in Pest geboren, studierte in Wien und Leipzig, errang 1851 mit dem Lustspiel «Das Preisluftspiel» einen vom Hofburgtheater ausgesetzten Preis, wurde 1855 Beamter einer Eisenbahngesellschaft und 1864 Beamter der Hofbibliothek. Später wurde er im literarischen Bureau des Ministeriums des Neuherrn verwendet.

Wiedergefunden.

Novelle von Harriet Grünwald.

(19. Fortsetzung.)

Die Luft in dem kleinen Raum wurde ihm immer enger und bedrückender; das einzige Fenster, das nach dem Hofe gieng, bot einen einörmigen Anblick und Gothen wollte frische, kühle Abendluft einathmen. So verließ er denn das einsame, abgelegene Arbeitsgemach, in dem er schon neun lange Jahre den harten, schwierigen Kampf des Lebens durchgefostet. — Hier hatte er alle Sorgen und Mühen allein getragen, hier mussten sie auch gebannt bleiben, denn drüben in der Villa, die mit allem Comfort des Reichthumes ausgestattet war, durfte sich keine schwere Sorge hineinstellen, dort lebte und atmete ja sein Sonnenstrahl, das junge, holde Mädchen.

Der Fabriksherr öffnete das eiserne Gartenthor und schritt über den breiten Kiesweg dem Rosenhügel zu, der der Stolz und die Freude Justinens war. Das Mädchen schien dort zu weilen, denn ein lichtes Sommergewand huschte durch die Rosenbäumchen, und jetzt trat die junge Dame wirklich aus den Anlagen. Wer war die hohe Frauengestalt, die an ihrer rechten Seite gieng. Noremans Frau? Nein. — Gothen näherte sich mit raschen Schritten dem Rosenhain; auch die Fremde hatte ihn gewahrt, und als er jetzt um ein Bosquet bog und vor ihr und seiner Tochter stand, da stieß die Dame einen leisen Schrei aus, das prachtvolle Rosenbouquet entfiel den zitternden Händen.

Der Fabriksherr starnte unverwandt in die edlen, bleichen Züge der Fremden: «Lea von Saseen!» murmelte er mit vergehendem Atem.

Zeit trat jedes mit stark markierten Zügen vor ihn hin. Er durchlebte jede Phase seines Lebens, und als er beim Revolver angelangt war, konnte er nicht begreifen, was seinen Weg hiehergeführt. Wenn er sein Leben von neuem beginnen sollte, könnte er ja auch nichts anderes und nicht anders thun, was er gethan. Was ist das Leben, wenn es kein Genuss ist? Ist's nicht ein Unfum, zu arbeiten, zu leiden, zu darben, nur deshalb, damit wir leben und leiden? Wenn der Genuss selbst nur ein Elend ist, ja, was ist dann das Elend selbst?

Zum Glück wohnt der Erlöser in diesem Pistolenlause. Er lacht ihm aus seiner dunklen Höhle, verlockend, verführerisch. Ah, er kennt dieses Lächeln genau. So kann nur Malvine lachen.

Malvine!... Entzückende Gräfin... Wie innig liebe ich Sie... Warum wollen Sie mir nicht glauben? Sie halten mich für leichtfertig. Sie haben recht. Aber sehen Sie, für Sie Gräfin, für Sie könnte ich auch noch — arbeiten. Jedoch Sie glauben mir nicht!... Ja, Sie glauben mir? Gut, stellen Sie mich auf die Probe. Ich schwöre, dass ich in kein Frauenauge blicken werde, so lange Ihre Augen mir zulächeln.

Die Uhr schlug elf! Der Mann erwachte aus seinen schweren Träumereien. Sein Zimmer war voll des Goldes, des Lächelns der Sonnenstrahlen. Licht, Glanz, Pracht lächelte ihm jedes Möbelstück zu. Und auch der am Schreibtische liegende reizende Revolver schien zu lächeln. Herr Zsigárdy selbst griff lächelnd nach demselben. Unfumm, murmelte er, hiezu haben wir

— (Luftverkäufer.) Ein seltsames Gewerbe ist das der «Luftverkäufer», wie es solche in China gibt. Diese sind Gauler, welche den Schiffen den Wind zur Reise verkaufen. Gewöhnlich sitzen sie am Strande des Meeres und bieten den Seefahrern ihre Dienste an. Man findet fast immer zwei beisammen. Der eine sitzt mit einem Buche in der Hand, aus welchem er zuweilen etwas herausmurmt, zwischen zwei zusammengebundenen Schiffsbüscheln; er trägt auf dem Kopfe eine flache oder platte Haube und über den Leib einen weiten Rock mit umzähligten Falten. Der andere sitzt zwischen zwei Fischörben und hat gleichfalls eine glatte Haube auf dem Kopfe; sein Oberkörper ist meistens unbedekt. Mit der rechten Hand hält er das vordere Ende eines Schlauches, der ihm über die Schulter herabhängt und mit Luft gefüllt ist. Diesem Schlauch lässt er, je nach dem Gelde, das man ihm gibt, mehr oder weniger Luft entströmen. Dabei führt er in der linken Hand einen großen hölzernen Hammer, mit dem er wiederholt auf die Erde schlägt, damit der Geist der Winde, welcher nach dem Volksglauben in der Gestalt eines Mannes mit einem breiten Hut und einem weiten Rock auf einem großen Vogel in der Luft schwebt, herniederkommen möge.

— (Schweizerisches Consulat in Triest.) Der Kaiser hat dem Bestellungsdiplome des zum schweizerischen Consul für die Stadt Triest und deren Gebiet, das Herzogthum Krain, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradista, die Markgrafschaft Istrien und das Königreich Dalmatien mit dem Sitz in Triest ernannten Charles Chaudoux das Exequatur ertheilt.

— (Plötzlicher Tod.) Aus Jungbunzlau wird gemeldet: Der Statthalterei-Concipist Konradi starb Sonntag plötzlich, als er in der Schwimmenschule ein Bad nahm. Konradi hatte kurz zuvor eine stürmische Wählerversammlung aufgelöst, zu welcher die Abgeordneten Grégr und Dr. Herold angefagt, aber nicht erschienen waren; statt ihrer hatte der aus Wien gekommene Abg. Dr. Matus das Wort ergriffen. Während der Rede desselben wurde jedoch von einem Theile der Anwesenden so gesärmmt, dass die Auflösung der Versammlung erfolgte.

— (Pferde-Ankäufe der Regierung.) Sectionsrath v. Luczenbacher hat im Auftrage der Regierung eine Reise nach England angetreten, um eine Anzahl edelgezogener Vollblutstuten für Rennzwecke anzukaufen. Dieselben dürften sodann in Kürze aufgestellt werden. Außerdem hat Herr v. Luczenbacher den Auftrag, einen Vollbluthengst zu suchen, der sich zur Aufbesserung der Landespferdezucht verwenden ließe. Dieser Hengst müsste dem besten Blute entstammen und durch hervorragende Leistungen auf der Rennbahn sich ausgezeichnet haben. Falls sich ein derartiger Hengst findet, ist zum Ankaufe desselben eine bedeutende Summe bestimmt, die selbst hunderttausend Gulden überschreiten dürfte und zu der eventuell die Jockey-Clubs in Wien und Budapest erhebliche Summen beizusteuern bereit sind.

— (Em in Pascha.) Nach den letzten in Brüssel eingetroffenen Nachrichten marschiert Em in Pascha an der Spitze von 9000 Mann nach der Südküste Afrika's.

— (Von Klausenburg nach Paris per Velocipede.) Der Torbaer Gymnasial-Professor Georg Worbely, Mitglied des Athletic-Club in Klausenburg, ist von dort am Mittwoch früh auf dem Bicycle weggefahren und wird auf diesem Behikel bis Paris reisen.

War es die rächende Gewalt Gottes, die gerade heute, wo er bereits so viele harte Schläge durchgemacht, auch noch die schwerste Sünde entschleieren wollte?

Ein Blick tödlicher Angst fiel auf Justine, die Freifrau sah diesen Blick, und da schien sie unneinbares Entzücken zu überkommen, es drängte allen Hass, alle Erbitterung für den grausamen Feind in den tiefsten Seelenwinkel zurück und gab nur dem einen Gedanken Raum: das todtglaubte Kind lebt. —

Lea von Saseck hatte in den neun Jahren die drei thuersten Menschen, die sie auf Erden besaß, verloren. Zuerst den Vater, dann den Gatten, und schliesslich raubte ihr der Tod den Knaben; mit demselben war die letzte Hoffnung auf eine freundliche Zukunft für ihr Leben in das Grab gesunken. Sie hatte auf Anrathen der Aerzte, um ihre zerstörte Gesundheit wieder aufzurichten, eine Reise durch die Schweiz unternommen — und ein Wunder Gottes führte sie in der Waldkapelle zu Bürich mit den Jugendgespielten zusammen.

«Justine, geh' in die Villa,» sagte Gothen mit kaum vernehmbarer Stimme zu dem Mädelchen, das mit Anton in lebhafter Überraschung die Scene zwischen den beiden beobachtet hatte.

«Nein, sie soll und muss hier bleiben,» rief die Baronin mit leuchtenden Augen, indem sie nach Justines Händen fasste. «O Kind,» fuhr sie in leidenschaftlicher Erregung fort, «Sie sagten vorhin, Sie hatten nie eine Mutter und nur der Vater lebe noch, ist es dieser Mann?»

«Ja!»

Die Freifrau richtete sich hoch auf: «Walsried

— (Prinz Eugen von Schweden,) der in Paris seine Studien als Maler im Atelier Gervex drei Jahre betrieben hat, ist nunmehr in sein Vaterland zurückgekehrt, wo er fortan der Kunst leben will.

— (Ein Ritt durch die Tatra.) Der berühmte polnische Zeichner Andriolli, um dessen Arbeiten sich die besten Pariser illustrierten Zeitschriften bewerben und den sie als zweiten Dore feiern, hat sich zu Pferde aus Krakau nach Zakopane im Tatragebirge begeben, wo er studienhalber längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— (Wieder ein abgebranntes Theater.) Das Varieté-Theater in Bradford ist Samstag nachmittags bis auf den Grund niedergebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

— (Schlagfertig.) «Sie sind reizend, mein Fräulein!» — «Ach, Herr Doctor, so würden Sie auch sagen, wenn Sie das Gegenteil dächten.» — «Und so würden Sie auch denken, wenn ich das Gegenteil sage!»

Die Slaven in Italien.

In der jüngsten Nummer der polnischen ethnographischen Zeitschrift «Wisla» wird die Ausmerksamkeit des Lesers zu den übriggebliebenen Resten der Slaven in Italien gelenkt. Ueber diesen Gegenstand haben bereits der russische Professor Makushev und der polnische Gelehrte J. Baudouin de Courtenay ausführlicher geschrieben. Die Slaven in Norditalien wird mir wohl gestattet sein zu übergehen und eher auf die in Süditalien sesshaften aufmerksam zu machen, zumal über dieselben in weiteren Kreisen nur spärliche Nachrichten gedrungen sind. Herr Baudouin de Courtenay sagt, sich hauptsächlich auf Prof. Makushev und Prof. Ascoli stützend, dass 1670 gewiss 4500 bis 5000 Bewohner in Süditalien waren, die einen slavischen Dialekt sprachen. Böhnen wir aber die in den Nachbardörfern zerstreuten Nachkommen derselben hiezu, wird die Ziffer gewiss auf 20.000 anwachsen.

Drei von Slaven bewohnte Dörfer Acquaviva Collecroce, San Felice Slavo und Monte Mitro liegen in der Provinz Molissa, welche Campobasso zur Hauptstadt hat. Die Sprache dieser süditalienischen Slaven ist von den Einflüssen fremder Sprachen modifiziertes Serbo-Kroatisch. Es wird gewiss in nicht langer Zeit verschwinden, aber nicht ohne Andenken hinterlassen zu haben. Viele Ortsnamen und auch andere, namentlich oft gebrauchte Ausdrücke werden in die zukünftige — italienische — Sprache dieser Slaven übergehen und dadurch immer an die einstigen Slaven dieser Gegend erinnern. In den umliegenden, einst ebenfalls slavischen Dörfern ist dieser Fall bereits eingetreten. Dort sprechen die Bewohner schon seit ziemlich vielen Jahren italienisch, aber ähnliche Sprachreste finden wir z. B. in dem gebräuchlichen Worte *did* (Großvater), welches noch in S. Bias zu hören ist.

Die süditalienischen Slaven begrüßen einander heute noch «Hvala Bogu» und nennen andere Slaven, namentlich Russen, Bulgaren und Serben, die sie besuchen, *naša krv* (unser Blut), *naš jezik* (unsere Sprache). Jeder Fremde, namentlich wenn er einem anderen Stämme angehört, ist ihnen ein Italiener. Nur die Albanesen unterscheiden sie durch den Namen *Grci*. Es ist begreiflich, dass durch das Heiraten italienischer Mädchen seitens der Slaven der vollständigen Italisierung der letzteren

von Gothen, schwören Sie mir noch einmal, wie vor neun Jahren, dass mein Kind tot ist.»

Gothen antwortete nicht; entweder besaß er nicht die Kraft, zum zweitenmale einen falschen Schwur abzulegen, oder das Wiedersehen mit Lea von Saseck machte ihn fassungslos; wenn er auch alles in Abrede stellen wollte, eins ließ sich nicht wegleugnen: die wunderbare Ähnlichkeit der Gesichtszüge des jungen Mädchens mit denen der Freifrau.

Der Fabriksherr wankte nach dem nächsten Gartenstuhl, es war, als ob er den Blick Lea's nicht ertrüge, der bis auf den Grund der Seele dringen wollte.

«O schwören Sie, schwören Sie!» rief sie nochmals in fiebiger Ungeduld; sie hob unwillkürlich die Hände empor.

Die bittende Geberde brachte eine erschütternde Wirkung auf Walsried hervor.

«Ich kann nicht,» sagte er mit zuckender Lippe.

«O, so lebt mein Kind — und es ist wohl dieses holde Wesen, das meine und meines todteten Gatten Blüte trägt? — Ich bin so arm durch den Verlust all meiner Lieben. Sie können mich wieder unsagbar reich machen.»

Gothen atmete schwer; die sonst so gleichmäigfalte Ruhe war von ihm gewichen. Ein Heer stürmischer Empfindungen wogte durch sein Innerstes; die Neue, die bisher nur in leisen Mahnungen durch seine Seele gezittert, drückte ihn mit nie empfundener Gewalt zu Boden, und dem Impuls dieser reinsten aller menschlichen Gefühle folgend, kam das leise Geständnis über seine Lippen: «Es ist Ihr Kind!»

«Wiedergefunden!» jubelte Lea auf, indem sie das junge Mädelchen an sich zog. «O, um dieser einen

Vorschub geleistet wird, ja dass dieselbe unausbleiblich ist. Man erzählt, dass Nicola Neri, von Geburt ein Slave aus Acquaviva Collecroce, der seinen italienischen Patriotismus 1799 auf dem Galgen mit seinem Leben bezahlte, nie seinen Ursprung verleugnet hat, wenn er auch als italienischer Märtyrer galt. Ja, als er sein Heimatdorf besuchte, forderte er immer seine Verwandten und Freunde auf, ihre Sprache nie zu vergessen; «No moje zgubit naš jezik!» (vernichtet nicht unsere Sprache) rief er ihnen zu.

In letzter Zeit lebten, ja leben vielleicht heute noch italienisch-slavische Patrioten, welche die Hoffnung hegten, dass die slavische Sprache aus diesen Gegendern nie verschwinden wird. Ja sie dachten von der italienischen Regierung eine Unterstützung zur Errichtung einer slavischen Schule zu erlangen, damit ihre Jugend neben der Sprache Dante's auch die des Vul Karadžić und Gundulić lernen könne. Nichtsdestoweniger glauben wir nicht hoffen zu dürfen, dass diese Pläne je in Erfüllung gehen könnten und dass es ihnen gelingen würde, den Strom der ethnographischen Assimilation aufzuhalten. Ein so kleines Blättchen, das losgerissen ist vom Baume, auf dem es aufgewachsen, kämpft umsonst mit dem Sturme, der es abgerissen und fortträgt. Die Zeit der Slavenansiedlung in Südtalien wird verschieden angegeben, aber es ist glaubwürdig, dass es nach der Schlacht am Amselfeld 1389 war.

Auch einige Lieber haben sich erhalten und zeugen durchwegs von großer Gefühlswärme. Im nördlichen Italien sind noch mehr Slaven, und sie sind auch noch «erhaltener», speciell im Venetianischen gibt es noch genug slavische Einwohner. Doch davon ein anberesmal; es sei hier nur constatiert, dass wir in den Berichten der statistischen Gesellschaft in Rom keinerlei Nachrichten über Slaven in Italien überhaupt gefunden haben.

E. Jelinek.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchster Dank.) Se. Majestät der Kaiser haben den Herrn Landespräsidenten allernächst zu beauftragen geruht, dem Schießstande in Gottschee für die anlässlich seines 50jährigen Stiftungsfestes telegraphisch dargebrachte Huldigung den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben.

— (Vincenz Rizzi-Denktafel.) In Spittal an der Drau hat am 29. v. M. die Enthüllung dieser Denktafel stattgefunden, welche unter der Leitung des Grillparzer-Vereines dem Vorläufer für die freiheitlichen Ideen von 1848 in Kärnten errichtet worden ist. Herr Dobering hielt die Weiherebe.

— (Koschat-Abenb.) Der berühmte Sänger des Kärntner Liedes, Herr Thomas Koschat, welchem unstreitig das größte Verdienst gebürt, durch geschickte Bearbeitung das kärntische Volkslied weit über die Grenzen des Heimatlandes bekannt und beliebt gemacht zu haben, wird, einer seitens des hiesigen Deutschen Turnvereines an ihn ergangenen Einladung Folge leistend, Samstag den 13. Juli dem von der Sängerrunde dieses Vereines ihm zu Ehren veranstalteten Koschat-Abenb beiwohnen und mehrere seiner Lieddichtungen persönlich leiten. Die aus zehn Nummern bestehende Liederreihe (Walzer-Idyllen, Chöre ohne Begleitung, Quartette und Quintette) wird ein erschöpfendes Bild der Koschat'schen Tonschöpfungen geben. Bei dem Umstände, als das Kärntner Lied,

Minute will ich fast all das Böse vergessen, das Sie mir angethan.»

X.

Fast eine Stunde war vergangen. Lea von Saseck weilte in dem Salon der Villa; zu ihren Füßen auf einem blauen Sammelkissen saß Justine oder vielmehr die junge Baronesse von Saseck und hörte mit tiefer Erschütterung die Enthüllungen der Freifrau an. Dieselben waren längst beendet, und das Mädelchen hatte die Arme um den Hals derselben geschlungen und blickte mit Entzücken in das edle Gesicht der Mutter; Thräne auf Thräne stahl sich aus den unschuldsvollen Augen und perlte die rosige Wange hinab. Fast zu viel Glück brachte ihr der heutige Tag: das Geständnis ewiger Treue von den Lippen des Jugendgespielten und ein Mutterherz voll unsaglicher Liebe! —

Das Mädelchen barg plötzlich den Kopf in den Schoß der Baronin. «Ich habe dir eine Beichte abzulegen,» flüsterte sie.

«Nun, holdes Kind?» fragte Lea von Saseck. In wenigen Worten erzählte das Mädelchen die Veranlassung des Besuches in der Waldkapelle und hob dann mit schlichternem Gesichtsausdruck den Blick empor: «Du wirst uns nicht trennen!»

«Wie könnte ich das!» entgegnete die Freifrau in sanftem Tone. «Alles, was dir lieb ist, soll auch mir wert sein — glaube ja nicht, dass ich dein Herz von dem losreissen will, woran es hängt, mein theures, wiedergefundenes Kind!» Lea nahm den Kopf des Mädelchens in ihre Hände und küsste es innig auf die Stirne.

(Fortschung folgt.)

diese bestrickenden und gemüthvollen, durch ihre natürliche Innigkeit unvorderstehlich wirkenden, dazu noch durch den urwüchsigen Text reizvoll unterstützten Weisen, sich in unserer Stadt einer großen Beliebtheit erfreut, ist es begreiflich, dass sich schon jetzt ein ungewöhnliches Interesse für diesen Abend kundgibt, welches umso mehr begründet ist, da demselben der liebenswürdige Tondichter durch seine Anwesenheit besonderen Reiz verleihen wird. Einzelheiten über diesen Abend werden wir noch nachtragen und bemerken nur, dass auch die k. k. Militärapelle an diesem Abende mitwirken wird.

— (Wählerversammlung.) In der vorgestern abends im hiesigen Rathaussaal abgehaltenen Wählerversammlung erstatteten die gewesenen Abgeordneten Bürgermeister Grasselli und Dr. Mosche Bericht über ihre Thätigkeit im krainischen Landtage. Der Bericht wurde von den anwesenden Wählern beifällig zur Kenntnis genommen, den gewesenen Abgeordneten der Dank ausgesprochen und selbe neuerlich als Candidaten für die Landeshauptstadt Laibach proklamiert.

— (Steiermärkischer Kunstverein.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Gewinstverlosung des steiermärkischen Kunstvereines wurden folgende Anteilschein-Nummern gezogen: 21 25 41 70 90 93 95 106 119 152 163 171 206 235 252 255 307 390 508 553 558 591 619 623 636 646 665 667 689 692 699 711 716 747 788 789 790 804 833 838 865 915 932 992 1014 1015 1047 1049 1070 1226 1232 1278 1307 1450 1503 1543 1551 1587 1620 1846 1870 1997 2014 2098 2130 2225 2300 2375 2452 2512 2627 2630 2661 3034 3150 3192 3315 3319 3336 3357 3476 3560 3616 3624 3636 5011 5731 5757 5768 5833 5952 5953 6031 6155 6192 6464 6974 7059 7927 8471.

— (Promenade-Concert.) Heute abends von halb 7 Uhr an findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der hiesigen Militärapelle, mit nachstehendem Programm statt: 1.) «Dörner-Marsch» von Biehrer; 2.) Ouverture zur Oper «Die Zauberflöte» von Mozart; 3.) Bieder-Walzer von Wisneth; 4.) das Finale aus der Oper «Ernani» von Verdi; 5.) «Schneidig», Polka française von Biehrer; 6.) «Le Postillon d'amour», Lied aus der Operette «Der Vice-Admiral» von Millöcker.

— (Artillerie-Schießübungen in Gurlfeld.) In Gurlfeld ist am 30. Juni das 13. Corps-Artillerie-Regiment aus Agram und Karlstadt zu vierzehntägigen Schießübungen eingezogen. Zum Offiziers-schießen trifft die Militärapelle aus Agram dort ein. Die hiesige schwere Batterie-Division Nr. 5 rückt gegen Ende Juli zu den Schießübungen nach Gurlfeld ab und trifft Mitte August wieder in Laibach ein. — Am Frohleichtnamstage ist in Gurlfeld ein Artillerist beim Baden in der Save ertrunken.

— (Installation.) Der hochw. Herr Franz Romé, bisher Pfarrer in Tschemshenik, wurde gestern auf die ihm verliehene Pfarre Nekla canonisch investiert.

— (Vom Sternenhimme.) Am Abend des 12. d. M. findet eine partielle Mondesfinsternis statt. Fast die Hälfte der Mondscheibe wird zur Zeit der größten Verfinsternis vom Erdschatten bedeckt. Der Anfang erfolgt abends um halb 9 Uhr, die Mitte $\frac{3}{4}$ 10 Uhr, das Ende etwa eine Stunde später.

— (Ein altes Handelshaus.) In vertraulicher Sitzung beschloss die Triester Handelskammer, den hundertjährigen Bestand des Großhandlungshauses «Reyer und Schlick», dessen Chef der Kammerpräsident, Herrenhausmitglied Baron Reinelt ist, durch Herausgabe einer Festschrift zu feiern, in welcher die Geschäftstätigkeit dieses Hauses im Verlaufe des Centenarius geschildert wird.

— (Inspection der Innerkrainer Feuerwehren.) Aus Rakel schreibt man uns: Samstag nachmittags kam Herr Achtchin, Delegierter des krainischen Landes-Feuerwehrverbandes, über Loitsch und Planina nach Rakel, wo ihm der hiesige Feuerwehrhauptmann Ernst Heng empfing und ihm die Mitglieder des Vereines vorstellte. Es wurde beschlossen, dass sich der Rakeler Verein nach Birkniž begibt, um mit dem Brudervereine dieses Ortes eine praktische Übung vorzunehmen, was auch geschah. Nach Beendigung der Übung sprach sich Herr Achtchin über die Leistungen beider Vereine sehr lobend aus.

— (Apotheken-Uebernahme.) Die Landschafts-Apotheke «zu Mariahilf» auf dem Rathausplatz Nr. 11 in Laibach (früher Birschtig) hat diesertage der diplomierte Apotheker Herr Ludwig Groeschel übernommen. Die Apotheke wurde vollkommen renoviert.

— (Die Laibacher Cittanica) veranstaltet Samstag abends im Vereinsgarten eine Beseda, wobei die Kapelle des 17. Infanterieregiments und der Sängerkor des Vereines mitwirken werden. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Aus Biagau.) Therese Maluss, die Gattenmörderin aus Rann, welche im Jahre 1887 zum Tode verurtheilt und zu 20jähriger Kerkerstrafe begnädigt worden war, ist, wie mitgetheilt wird, in der Strafanstalt Biagau gestorben.

— (Eine weiße Schwalbe.) Aus Ischl wird geschrieben: Es dürfte für Vogelfreunde nicht uninteressant sein, dass diesen Sommer hier eine schneeweisse Schwalbe bemerkt wird, welche jeden Tag an bestimmten Plätzen unter den gewöhnlichen Schwalben zu sehen ist.

— (Der Proces des «Independenten.») Der Proces gegen die Redacteure und Beamten des Triester «Independenten» soll vor dem Schwurgerichte in Innsbruck durchgeführt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 3. Juli. Hofrath Josef Ritter v. Weisen, der Präsident des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Vereines «Concordia» und Redacteur des vom Kronprinzen Rudolf begründeten Werkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», ist heute an den Folgen einer Operation, der er sich zur Beseitigung eines Leidens der Halsdrüsen unterzogen hatte, plötzlich gestorben.

Prag, 3. Juli. Nach den letztingelangten Nachrichten sind aus der Wahl in 49 böhmischen Landbezirken 29 Jungzechen hervorgegangen. Dieselben eroberten somit 23 Landgemeindenbezirke, 20 Bezirke behielten die Altzechen.

Triest, 3. Juli. Eine Deputation der hiesigen italienischen Colonie überreichte dem italienischen Generalconsul Durando eine Vertrauensadresse.

Rom, 3. Juli. In Beantwortung der gestern in der Kammer von Benedine gestellten Interpellation betreffs der angeblichen Verhinderung der Landung italienischer Vergnügungsreisender in Österreich sagte Crispi, er erwarte Informationen, welche er nach Eintreffen sofort der Kammer mittheilen werde. Der König empfing den auf Urlaub gehenden österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Bruck und den zum österreichisch-ungarischen Gesandten in Lissabon ernannten Baron Gödel-Lamoy.

London, 3. Juli. Der Streik der Pferdebahn-Kutscher in Cardiff ist beendet. Die Forderungen der Kutscher wurden bewilligt.

Belgrad, 3. Juli. In der Kirche des Klosters Žica bei Kraljevo, der historischen Stätte der Salbung und Krönung der Könige Serbiens, wurde gestern mittags in feierlicher Weise die Salbung des jungen Königs Alexander vorgenommen. Der König wurde am Portal der Kirche von dem Metropoliten feierlich empfangen und dann zu seinem Sitz geleitet. Rechts neben ihm nahm der russische Gesandte Persiani Platz, links befanden sich die Mitglieder der Regentschaft und der Regierung. Der Metropolit richtete an den König eine Ansprache und forderte ihn auf, das Glaubensbekenntnis abzulegen, worauf König Alexander dasselbe mit lauter Stimme sprach. Nun nahm der Metropolit, der von hundert Geistlichen umgeben war, die Salbung des Königs mit dem heiligen Oele vor. Die Ceremonie gieng in sehr feierlicher Weise vor sich. Alles kniete nieder, sowohl die in der Kirche Versammelten, wie die vielen Tausende, welche im Innern der kleinen Kirche nicht Platz gefunden und außen unter freiem Himmel Zeugen der historischen Feier waren. Auf den Höhen, welche das Kloster rings umgeben, wurden 101 Kanonen schiess abgefeuert, unter deren Donner der König die Klosterkirche betrat, und zwar durch die siebente Thür derselben, die erst gestern durchgebrochen worden ist, zum Zeichen, dass bis nun sieben serbische Könige in der Kirche von Žica gesalbt oder gekrönt worden sind. Die außerhalb der Kirche harrende Menge begrüßte den jungen König mit stürmischen Jubel. Nach der kirchlichen Feier empfing König Alexander den Gesandten Persiani in einer Audienz, die eine volle Stunde dauerte. Abends kehrte der König nach Kraljevo zurück, von wo er heute in Belgrad eintrifft.

Žica, 3. Juli. Die erste Glückwunschespele langte von dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, von Hengelmüller, ein, welcher im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef Allerhöchstes Freundschaftsgefühl und Glückwünschen Ausdruck gab.

Belgrad, 3. Juli. Die serbische Regierung verließ ihre zur Grenze gesandten Truppen zurück, da nach amtlichen Berichten in Novi-Bazar die Aufheisterungen beseitigt sind. — Der Minister des Neufjern drückte im Namen des Königs dem Kaiser Franz Josef den lebhaftesten Dank für die Versicherungen der Freundschaft für den König und die Dynastie anlässlich der Königssalbung aus.

Betersburg, 2. Juli. Anlässlich der heutigen Salbung des Königs von Serbien schreibt das «Journal de St. Petersbourg»: Russland bringt allem, was die Geschichte der serbischen Nation berührt, ein zu lebhaftes Interesse entgegen, um nicht der Regierung des jungen Herrschers aufrichtig Glück und Gedeihen zu wünschen. Russland wird sich den Gefühlen anschließen, welche heute die Herzen aller treuen Untertanen des Königs erfüllen werden.

Wadzhala, 3. Juli. Oberst Woodehouse besiegt gestern die Derwische bei Arguin. 500 Derwische wurden getötet; der Verlust der Egypter beträgt siebzig Tote und Verwundete.

Saint Etienne, 3. Juli. In den hiesigen Kohlengruben entlud sich heute ein schlagendes Better. Wie verlautet, gibt es über 200 Tote.

Angelommene Fremde.

Am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Kräfl, f. f. Generalsdirector, Wien. — Graßl, f. f. Linienfahrs-Lieutenant, Pola. — Stöller, Bahlmeister, Graz. — Sittig f. Frau, Radmannsdorf. — Zellouschek f. Tochter, Illyr.-Teistrits.

Hotel Elefant, Bruner, Nürnberg. — Ossoinach, Fiume. — Bizzat, Istrien. — Beck, Mandel, Kulla, Wimer, Wien. — Cosini, Privatier, sammt Familie; von Jablonshy sammt Frau und Wallmann, Triest. — Weltner, Kaufm., Mistoloz. — Hirtmann, Newyork. — Gehner, Kaufm., Stuttgart.

Hotel Bäuerischer Hof, Bizeuner Edler von Blumendorf, Privatier, sammt Frau, Agram. — Juzen, Sagar. — Spindler, Kutina.

Hotel Südbahnhof, Ulepic, Draga. — Fajdiga, Triest. — Dolar, Radmannsdorf.

Berstorbene.

Den 4. Juli. Josefine Flöre, Rechnungsofficials-Witwe, 46 J., Chrönigasse 5, Entartung der Unterleibsorgane.

Im Spitäle:

Den 29. Juni. Johann Bučar, Arbeiter, 45 J., Marasmus.

Den 30. Juni. Maria Škoda, Inwohnerin, 65 J., Tubercolose.

Den 2. Juli. Peter Behove, Arbeiter, 57 J., Pleuritum exsudatum.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 3. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Mitt.	Witt.	Mitt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	6 60	Butter pr. Kilo . .	— 76 —
Korn	4 66	4 80	Eier pr. Stück . .	2 —
Gerste	4 16	4 75	Milch pr. Liter . .	7 —
Hafer	3 —	3 5	Rindfleisch pr. Kilo . .	54 —
Halbfrucht	—	5 80	Kalbfleisch . .	52 —
Heiden	4 66	5 20	Schweinefleisch . .	56 —
Hirse	4 66	5 —	Schöpfsenfleisch . .	32 —
Kulturz	4 70	5 10	Hähnchen pr. Stück . .	55 —
Erdäpfel 100 Kilo	3 50	—	Lauben . .	18 —
Linien pr. Hektolit.	12 —	—	Hen pr. M.-Ctr. . .	2 23 —
Erbäsen	13 —	—	Stroh . .	2 32 —
Fisolen	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter . .	6 20 —
Rindschmalz Kilo	— 84 —	—	weiches, . .	4 15 —
Schweineschmalz . .	— 70 —	—	Meter . .	— 28 —
Speck, frisch, . .	— 56 —	—	Wein, roth, 100 Lit. . .	— 8 —
Speck, geräuchert . .	— 68 —	—	Wein, weißer, . .	— 30 —

Mondöswert, 1. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	6 50	Butter pr. Kilo . .	— 90 —	
Korn	4 88	Eier pr. Stück . .	— 1/2 —	
Gerste	4 38	Milch pr. Liter . .	— 8 —	
Hafer	2 60	Rindfleisch pr. Kilo . .	— 40 —	
Halbfrucht	5 20	Kalbfleisch . .	— 48 —	
Heiden	4 38	Schweinefleisch . .	— —	
Hirse	4 54	Schöpfsenfleisch . .	— —	
Kulturz	4 70	Hähnchen pr. Stück . .	— 23 —	
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1 95	Lauben . .	— 14 —	
Fisolen pr. Hektoliter	5 68	Hen pr. M.-Ctr. . .	— 2 —	
Erbäsen	5 85	Stroh 100 . .	— 1 80 —	
Linien	5 52	Holz, hartes, pr. Kubik.	— 2 40 —	
Leinsamen	7 05	Meter . .	— 2 —	
Rindschmalz pr. Kilo	— 80 —	Holz, weiches, pr. Kubik.	— —	
Schweineschmalz . .	— 80 —	Meter . .	— —	
Speck, frisch, . .	— —	Wein, roth, pr. Hekt. . .	8 10 —	
Speck, geräuchert, . .	— 80 —	Wein, weißer, . .	8 10 —	

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 0. g. reibet.	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Rheinisch-Steinernen
----------------------	---------------------------------	-------------------------------	------	---------------------	----------------------

Course an der Wiener Börse vom 3. Juli 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	83-60	83-80	5% galizische	104-25	104-75	Staatsbahn	108-40	108-90	226-10	226-30	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	185-50	186-1	
Silberrente	84-30	84-50	5% mährische	110-10	110-75	Südbahn à 3%	127-10	128-10	226-10	226-30	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5	
1850er 4% Staatslofe 250 fl.	182-50	133-50	5% Krain und Küstenland	110-10	110-75	Unionbahn 200 fl.	146-10	147-10	224-90	225-30	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5	
1860er 5% ganze 500 fl.	140-25	140-75	5% niederösterreichische	110-10	110-75	Berlehrbahn, Allg. 140 fl.	119-60	120-60	158-50	159-50	Industrie-Aktionen (per Stück).			
1860er > Hünfet 100 fl.	145-10	146-10	5% kirchliche	110-10	110-75	Länderbank, öst. 200 fl. S.	130-10	100-60	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	185-50	186-1			
1864er Staatslofe 100 fl.	171-10	172-10	5% kroatische und slavonische	105-10	106-10	Deutsch.-ungar. Bantf 600 fl.	126-10	908-10	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5			
> 50 fl.	171-10	172-10	5% stebenbürgische	104-85	105-20	Unionbahn 200 fl.	146-10	147-10	224-90	225-30	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5	
5% Dom.-Pödbr. à 120 fl.	150-50	151-75	5% ungarische	104-85	105-20	Berlehrbahn, Allg. 140 fl.	130-10	100-60	158-50	159-50	Industrie-Aktionen (per Stück).			
4% Dest. Goldrente, steuerfrei	109-80	110-10	Ung. Temeser Banat	104-85	105-20	Diverse Rose (per Stück).	182-10	183-10	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	185-50	186-1			
Desterr. Notrente, steuerfrei	99-15	99-35	Andere österrl. Anlehen.	122-10	123-10	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	54-10	—	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5			
Garantie Eisenbahn-Schuldenverschreibungen.			Donau-Reg.-Loße 5% 100 fl.	108-25	108-75	Altböhm.-Human. Bahn 200 fl. S.	201-50	202-50	Ung. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	187-50	188-5			
Eisabethbahn in G. steuerfrei.	124-20	124-80	dto. Anlehen 1878	110-10	110-75	Laibacher Bräm.-Anleih. 20 fl.	24-10	25-10	Montan-Gefell, österr.-alpine	66-25	66-50			
Franz-Joseph-Bahn in Silber.	114-75	115-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	106-10	106-50	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Prager Eisen.-Gef. 200 fl. S.	355-50	356-50			
Boraxberger Bahn in Silber	103-10	103-75	Bräm.-Anl. d. Stadtgm. Wien	143-10	143-50	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Salgo-Tari. Steinboilen 80 fl.	—	—			
Eisabethbahn 200 fl. G.M.	234-10	235-10	Börjendau-Anlehen verlos. 5%	95-75	96-50	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Schäglmühl, Papierf. 200 fl.	209-10	212-10			
detto Linz-Budweis 200 fl. S. B.			Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	188-10	189-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Steiermühl, Papierf. u. B. G.	132-10	132-50			
detto Salz.-Tirol fl. S. B.	206-10	203-10	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	195-10	196-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Trichter Kohlenw.-Gef. 200 fl. S.	104-75	105-25			
Eisabethbahn für 200 Mark	113-25	114-25	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	198-10	199-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Grafenl.-Gef. Delt. in Wien 100 fl.	412-10	415-10			
detto für 200 Mark 4%	119-25	119-75	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	201-10	201-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Waggon-Verhant. Allg. in Pest	—	—			
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	98-10	98-65	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	204-10	204-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	W. Baugesellschaft 100 fl.	—	—			
Boraxberger Bahn Em. 1884	—	94-80	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	207-10	207-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Wienerberger Ziegel-Aktionen-Gef.	185-50	186-50			
Ung. Goldrente 4%	100-25	100-45	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	210-10	210-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Devisen.					
detto Papierrente 5%	94-85	95-05	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	213-10	213-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Deutsche Bläde	58-15	58-25			
Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. S.	—	—	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	216-10	216-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	London	118-90	119-35			
dto. cumul. Stücke	—	—	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	219-10	219-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Paris	47-22	47-27			
dto. Östbahn-Prioritäten	100-10	100-50	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	222-10	222-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Valuten.					
dto. Staats-Öbligat. v. J. 1876	112-10	112-80	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	225-10	225-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Ducaten	5-64	5-66			
dto. Weinzeichen-Öbl.-Ob. 100 fl.	119-50	100-10	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	228-10	228-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	20-Francs-Silber	9-43	9-44			
dto. Bräm.-Anl. à 100 fl. S. B.	140-10	140-50	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	231-10	231-50	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Deutsche Reichsbanknoten	58-25	58-32			
dto. Bräm.-Anl. à 50 fl. S. B.	139-50	140-10	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	234-10	234-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Aktien 100 fl.	1-21	1-21			
Ang. Goldrente 4%	126-40	126-80	Anglo-Öst. Baud. 500 fl. G.M.	237-10	237-10	Weltbahn 200 fl. S.	329-25	330-25	Italienische Banknoten (100 fl.)	47-10	47-10			

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 150.

Donnerstag den 4. Juli 1889.

(2708 b) 2-1

Nr. 1994.

Bezirksrichter-Stelle

beim Bezirksgerichte Kronau.

Gesuche bis 16. Juli 1889

beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach.

Laibach am 27. Juni 1889.

(2726) 2-2

Kundmachung.

Die Einschreibung angehender Schüler der ersten Gymnasialklasse fürs Schuljahr 1889/90 im Juli-Termin findet

am 14. Juli

von 8 Uhr angesfangen in der Directionskanzlei statt.

Die schriftliche Aufnahmesprüfung beginnt

am 15. Juli

um 8 Uhr in den Classen I. a, I. b, eventuell I. d, die eventuelle mündliche Prüfung um 3 Uhr nachmittags.

Laibach am 1. Juli 1889.

f. f. Gymnasialdirektion.

Laibacher Zeitung
aus zweiter Hand sofort zu vergeben. (2778) 2-1
Auskunft im Zeitungsbureau.

Eine Wohnung

im Hause Nr. 37 der Triesterstrasse, I. Stock, bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege etc., ist zu vermieten.

Auskunft: Römerstrasse Nr. 15 im I. Stock. (2779) 3-1

(2744) 3-1 Nr. 13.981.

Curatorsbestellung.

Vom f. f. stadt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird kundgemacht:

Über Herrn Anton Košak, 55 Jahre alt, verehelichten Comptoiristen in Laibach, wurde mit Beschluss des f. f. Landesgerichtes Laibach vom 2. März 1889, S. 2254, wegen Wahnsinnes die Curatel verhängt und demselben Herrn Franz Košak, Realitätenbesitzer in Großlupp, zum Curator bestellt.

f. f. stadt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 16. Juni 1889.

(2731) 3-1 Nr. 4478.

Curatorsbestellung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gurlsd. wird hiermit bekannt gegeben, dass dem Johann Pungaršić unbekannten Aufent-

(2749) 3-2 Nr. 498. B. Sch. R.

Concursausschreibung.

Die erledigte Stelle des Oberlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Obrat mit den systemmäßigen Bezügen ist definitiv zu besetzen.

Die Gesuche sind bis zum

24. Juli 1889

hier einzureichen.

f. f. Bezirkschulrat Obrat, am 27sten Juni 1889.

Dr. Gfettenhofer.

(2752) 3-2 Nr. 521. B. Sch. R.

Concursausschreibung.

Bei Besetzung der neucreierten dritten Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Unter-Obrat, mit welcher ein Gehalt von 400 fl. verbunden ist, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die gehörig instruierten Gesuche sind bis zum

24. Juli 1889

hierannts einzureichen.

f. f. Bezirkschulrat Obrat, am 27sten Juni 1889.

Dr. Gfettenhofer.

(2753) 3-2 Nr. 500. B. Sch. R.